

Ich lehne als AHS-Lehrer diesen Entwurf des neuen Lehrerdienstrechtes entschieden ab.

- Besonders die Aufhebung des Bundeslehrer-Lehrverpflichtungsgesetzes mit der Streichung der Lehrverpflichtungsgruppen halte ich für die AHS hinsichtlich einer Qualitätsoffensive und Arbeitsumfangsgerechtigkeit für kontraproduktiv.

- Dass künftige Lehrer/-innen mit angeglicherer Ausbildung in mehreren Schultypen zum Einsatz kommen können würde ja noch einleuchten, aber dass dies unabhängig von gewählten Fächern und Schwerpunkten passieren kann, würde wohl in vielen Fällen eine deutliche Einbuße der Unterrichtsqualität zur Folge haben.

- Die in Aussicht gestellte Strukturierung der Induktionsphase für neu eintretende Lehrer/-innen geht meiner Ansicht nach gänzlich an der erlebten Praxis vorbei. Gerade das erste Praxisjahr erfordert genügend Zeit- und Reflexions-Ressourcen, um in allen gewählten Fächern mit fachgerechter Begleitung und Betreuung die so wichtigen ersten Erfahrungen im oft schwierigen Umgang mit Schüler/-innen - aber auch in der Abwicklung der organisatorischen Aufgaben - produktiv erleben zu können. Bei 24 Stunden Vollunterricht + Hospitation + Fortführen der Uniausbildung ist eine unnötig hohe Dropout- und Abschreckungsquote vorprogrammiert. So lassen sich meiner Meinung nach auf keinen Fall die Besten für den Lehrberuf finden bzw. halten.

- Hinsichtlich der finanziellen Entlohnungs-Regelungen bedeutet für mich dieser Entwurf ein massives Sparen beim engagierten und ambitionierten Lehrer, denn mit diesem All-In-Modell werden - vor allem in der AHS - sämtliche Anreize für Qualität, Engagement, und Einbringen von persönlichen Zusatzressourcen zumindest massiv in Frage gestellt. - Das Gegenteil sollte der Fall sein: nämlich vernünftige Anreize schaffen - auch finanzieller Natur - für engagierte Lehrer/-innen. Zulagen für besondere Leistungen sind notwendig und gerecht. Die "Dank- und Anerkennungs"-Urkunden werden diesbezüglich teilweise fast als Hohn aufgefasst.

- Und schließlich lehne ich die massive, nicht abgegoltene Unterrichtstundenserhöhung ab. Nicht nur die immer noch gültige Lehrer-Arbeitszeitstudie deutet in eine andere Richtung, auch die immer wieder aufgezeigte Praxis in den Schulen, mit erhöhten gesellschaftlichen Anforderungen und schwieriger werdenden Umfeldbedingungen zeigt auf, dass das der falsche Weg sein muss. Qualität braucht Zeit, Individualisierung und individuelle Förderung erfordert genaue Planung und Betreuung, da sind die Grenzen bereits erreicht.

- Ein Vorschlag: Multiplizieren Sie die Werteinheiten für eine volle Lehrverpflichtung zumindest mit dem Faktor 2 (= 40), dann würde vielleicht irgendwann in den Medien und in der Öffentlichkeit nicht immer so polemisch davon gesprochen werden, dass ein Lehrer ohnehin nur 20 Stunden "arbeite". Ich wünschte mir ein Weggehen davon, dass immer nur die Unterrichtseinheiten gezählt werden. Bestimmter Unterricht in bestimmten Fächern sollte zusätzlich zur Unterrichtszeit eine spezielle, auszuverhandelnde Wertigkeit für z.B. 'Vor- und Nachbereitung bekommen, sodass in Summe dann auch beim Lehrer eine in der Öffentlichkeit verstandene Arbeitsbelastungssumme herauskommt.

mvg
Mag. Andreas Pilecky
Stiftsgymnasium Melk